Zitat des Tages

„Kurios, in der Zeit kam kein Zug.“

Kißleggs Bürgermeister Dieter Krattenmacher zur Nachricht, dass die Feuerwehr 20 Minuten vor geschlossenen Bahnschranken stand, während es bei Immenried in einem Wald brannte. • SEITE 15

Corona-Inzidenz sinkt kaum

KREIS RAVENSBURG (bua) - Der Corona-Sieben-Tage-Inzidenzwert im Kreis Ravensburg ist am Donnerstag zwar leicht zurückgegangen, bleibt aber auf einem hohen Niveau und auch über dem Schnitt im Land.

Das Landesgesundheitsamt (LGA) meldete am Donnerstagabend für Baden-Württemberg eine Sieben-Tage-Inzidenzwert von 1921,1. Das ist ein leichter Rückgang. Ebenfalls ist das im Landkreis Ravensburg der Fall, wofür eine Zahl von 2360,0 angegeben wird. Am Vortag lag der noch bei 2390,4.

Polizei findet Cannabis-Anlage in Kißlegg

KISSLEGG (ots/ehe) - Ein 35-Jähriger aus Kißlegg war in der Vergangenheit mehrmals wegen Drogendelikten aufgefallen – nun kommt heraus, dass er offensichtlich selbst Cannabis angebaut hat. Dafür kommt er erst einmal in Haft.

Der Kißlegger war der Polizei wegen Drogenmissbrauchs bereits bekannt, wegen eines neuen Hinweises beantragte die Staatsanwaltschaft dann sogar die Durchsuchung seines Hauses. Bei diesem Einsatz vergangene Woche haben Beamtinnen und Beamte des Kriminalkommissariats Ravensburg laut Pressemitteilung der Polizei eine Cannabis-Aufzuchtanlage bei dem 35-Jährigen entdeckt.

Im Innern des Hauses im Kißlegger Stadtgebiet stießen die Ermittler auf 27 noch unreife Cannabispflanzen, die sie neben mehreren Datenträgern beschlagnahmten. „Dass wir im Bereich des Polizeipräsidiums Ravensburg auf derartige Aufzuchtanlagen stoßen, kommt immer mal wieder vor“, ordnet ein Sprecher der Polizei auf Nachfrage ein.

Da der 35-Jährige aus Kißlegg bereits wegen zurückliegender Betäubungsmitteltaten rechtskräftig zu einer mehrjährigen Haftstrafe verurteilt worden war, wurde er von den Beamten direkt in eine Justizvollzugsanstalt gebracht.

Jugendlicher bedroht 51-Jährigen mit Waffe

ARGENBÜHL (sz) - Mit einer Schusswaffe bedroht haben soll ein bislang unbekannter Täter einen 51-Jährigen am frühen Donnerstagmorgen in Eisenharz, teilt das Polizeipräsidium Ravensburg mit.

Der Unbekannte war zusammen mit einer Gruppe von rund sechs Jugendlichen lärmend in Eisenharz unterwegs. Der 51-Jährige, der die alkoholisierte und Feuerwerkskörper zündende Gruppe ansprach und zur Ruhe ermahnte, soll einem der Beteiligten eine Bierflasche aus der Hand genommen haben, als diese seiner Aufforderung nicht nachkamen.

Daraufhin habe ein Beteiligter der schwarz bekleideten Gruppe eine Waffe, bei der es sich augenscheinlich um eine Schreckschusspistole gehandelt haben soll, auf ihn gerichtet und ihn bedroht. Der 51-Jährige ging daraufhin nach Hause und verständigte die Polizei. Diese konnte die Jugendlichen trotz intensiver Suche nicht mehr feststellen.

Es wird nun wegen Bedrohung ermittelt, Hinweise werden unter der Telefonnummer 07522 / 98 40 ans Polizeirevier Wangen erbeten.

„Vinzenz Areal“ ist Vorreiter für nachhaltiges Bauen

Für soziale Wohn-Quartier läuft Pilotprojekt in Sachen Betonrecycling und schonender Umgang mit Ressourcen

Von Bernd Treffler

Derzeit wird auf der Baustelle des früheren Seniorenzentrums von St. Vinzenz das Hauptgebäude entkernt und abgerissen. Links sind Kirche und neues Pflegeheim zu sehen. FOTO: WYNRICH ZLOMKE

So wird das „Vinzenz Areal“ mit seinen sechs neuen Gebäuden zwischen Baumannstraße (unten) und Humbrechtser Straße (rechts) spätestens Anfang 2024 ausschauen. FOTO: REISCH

WANGEN - Das geplante „Vinzenz Areal“, ein soziales Wohn-Quartier im Bereich des gleichnamigen, früheren Wangener Seniorenzentrums auf der Berger Höhe, soll ein Leuchtturmprojekt werden – auch in Sachen Innovation und Nachhaltigkeit. Eine wichtige Rolle spielt dabei, dass beinahe das gesamte Abbruchmaterial als Recyclingbeton wiederverwendet wird. Das Bad Saulgauer Bauunternehmen Reisch will hierbei eine Vorreiterrolle beim schonenden Umgang mit Rohstoffen einnehmen.

Seit Ende 2021 bestimmen Abbruchbagger das Bild auf dem Areal des früheren Seniorenzentrums von St. Vinzenz. Aktuell wird das vierstöckige Hauptgebäude entkernt und abgerissen. Und: Seit wenigen Wochen fahren Lkw das abgebrochene Material auf die Kutter-Brache zwischen Bahnlinie und Zeppelinstraße, wo derzeit eine große Halde entsteht. Es ist der sichtbare Start eines Projekts, das in dieser Form in der weiten Umgebung bislang einmalig ist.

Der Fachbegriff hierfür ist „Urban Mining“: Stehende oder noch zu erstellende Gebäude werden – wie bei einer Bergbau-Mine – als Rohstoffdepot genutzt, um die darin verwendeten Bauteile und -materialien zu gewinnen und wiederzuverwerten. In der Baubranche ist die höchste Ausbaustufe des „Urban Mining“, eine vollständige Kreislaufwirtschaft. „Das ist unser langfristiges Ziel“, sagt Jochen Löw.

Der Projektleiter der Georg Reisch GmbH, die zusammen mit der Vinzenz von Paul gGmbH das rund 38 Millionen Euro teure Bauvorhaben zwischen Baumannstraße und Humbrechtser Straße schultert, spricht in diesem Zusammenhang von der Vision einer Stadt, die künftig quasi aus sich heraus den Ersatzstoff für den fürs Bauen notwendigen Kies liefern soll. „Wir müssen deshalb die Rohstoffe so gut wie möglich schonen“, sagt Löw.

Und spricht beim „Vinzenz Areal“ von einem neuen Ansatz: Die Betonabfälle nicht wie beim sogenannten „Downcycling“ bislang nur minderwertig weiterzuverarbeiten, beispielsweise im Straßenbau, sondern diese hochwertig wieder für den Wohnbau aufzubereiten. „Im Großraum Stuttgart ist Recyclingbeton gang und gäbe, aber in unserer, an Kiesvorkommen reichen Region wird R-Beton bislang nur wenig verwendet“, so der Projektleiter. Das soll sich beim Wangener Bauprojekt zum ersten Mal in größerem Stil ändern.

Damit verbunden ist aber auch ein größerer Aufwand, der schon auf der Baustelle beginnt. Dort ist am Bagger ein Zusatzgerät angebracht, welches das Material erst sortenrein trennt und dann zu sogenanntem Betonabbruch verarbeitet, der zunächst als Abfall eingestuft wird. Ebenso werden Proben genommen und auf chemische Parameter untersucht, die für die anschließende Lagerfläche und die spätere Zertifizierung relevant sind. Als Ort für die Lagerung hat Reisch die Kutter-Brache unweit der Baustelle gewählt – um CO_2-Emissionen zu sparen, die durch den Lkw-Transport entstehen. Den Standort musste das Bad Saulgauer Unternehmen sich bei Stadt Wangen und Landkreis genehmigen und hierfür unter anderem ein Schallschutzgutachten erstellen lassen.

Laut wird es dort zum ersten Mal Ende April werden: Dann kommt für zwei Tage eine mobile Anlage für das Verkleinern des Betons zum Einsatz. Dieser „Prallbrecher“ erzeugt eine sogenannte „RC-Körnung“, also Betonteile mit einer Größe zwischen null und 22 Millimetern, die anschließend noch einmal ausgesiebt und nach Größe sortiert werden. Durch diesen Schritt kann das Material zu einem Produkt zertifiziert werden und verliert dadurch wieder seinen Abfallstatus. Die größere Korngruppe (vier bis 22 Millimeter) wird danach zu einem Transportbetonwerk in der Umgebung Wangens gefahren, wo sie mit Wasser, Zement, Natursand und Zusatzmitteln vermischt wird. Fertig ist der Recyclingbeton, der daraufhin beim Neubau auf dem „Vinzenz Areal“ verarbeitet wird, und – wenn man so will – die zweite Runde in einem geschlossenen Stoffkreislauf dreht.

Die kleinere Korngruppe will Reisch beim Vinzenz-Projekt größtenteils ebenso wieder nutzen, als Verfüllmaterial, eventuell für den Estrich oder als Schüttung im Holzbau. Was sich dabei genau für welchen Zweck eignet, will das Bauunternehmen im Lauf des Verfahrens herausfinden, hier fehlt es noch an der nötigen Erfahrung. Insofern handelt es sich hier auch ein Pilotprojekt, das von der Hochschule Konstanz Technik, Wirtschaft und Gestaltung (HTWG) begleitet wird. „Egal, was dabei herauskommt“, sagt Jochen Löw, „das Material wird auf jeden Fall hochwertig wiederverwendet.“

Fest steht dagegen schon jetzt der ökologische, ressourcenschonende Nutzen. 15 000 Tonnen Betonbruch sollen beim Rückbau entstehen und anschließend fast vollständig wiederverwertet werden. Damit spare man rund 650 Kippsattelzüge Material, das nicht aus einem natürlichen Vorkommen entnommen werden muss, schätzt Jochen Löw. Und meint damit beispielsweise Kies von einer Grube in der Region. Weil die Kosten für das Herstellen von R-Beton derzeit höher sind, würde sich das Ganze wirtschaftlich betrachtet zwar nicht rechnen, so der Projektleiter. Aber: „Für künftige Projekte ist das ein unumgänglicher Prozess, weil Nachhaltigkeit und Ökologie immer wichtiger werden.“

Und so werden in den kommenden Wochen zahlreiche Laster zwischen „Vinzenz Areal“ und Kutter-Brache hin- und herpendeln, wo nach den Osterferien eine mobile Anlage die ersten 5000 Tonnen Betonbruch verarbeiten soll. Die restlichen 10 000 Tonnen sollen an zwei Tagen im Herbst verkleinert und gesiebt werden. Der komplette Rückbau des früheren Seniorenzentrums wird voraussichtlich noch bis Juli dauern, bereits Mitte April sollen an der Baustelle aber schon die Aushubarbeiten für die geplante Tiefgarage starten, damit im Sommer der Hochbau beginnen kann. Ende 2023/Anfang 2024 könnten alle sechs neuen Gebäude bezugsfertig sein.

Sie sollen zusammen mit der Kirche und dem stationären Pflegeheim von St. Vinzenz ein neues „soziales Quartier“ bilden, mit verschiedenen Wohnkonzepten und einem gebündelten Versorgungs- und Betreuungsangebot. Und der Gewissheit, dass auch bei den Baustoffen an künftige Generationen gedacht wurde.

Laster fahren das Abbruchmaterial von der Baustelle auf die Kutter-Brache nördlich der Bahnschienen. FOTO: BEE

So lief bislang die kommunalpolitische Debatte

„Unser Ziel muss es sein, in der an Kies reichen Region den Recyclingbeton zu etablieren“, sagte Franz Baur im Mai 2021 in der Kreistagsdebatte zum **Baubeschluss** für die Kreissporthalle. Der Kreisdezernent bezog damit auch Stellung zur Kritik aus der FDP an fehlender Wirtschaftlichkeit und Nachhaltigkeit. Zuvor hatten Grüne, CDU und SPD das Hallenprojekt als eine „Investition in die Zukunft“ und den Kreis für seine „Vorreiterrolle“ beim innovativen Bauen generell gelobt.

Der Markt für Recyclingbaustoffe sei hier noch nicht da, ergänzte Hubert Meßmer, damaliger Chef des kreiseigenen Immobilienbetriebs IKP. „Deshalb ist es auch Aufgabe der öffentlichen Hand, diesen Markt in der Region zu schaffen.“ Bei einer boomenden Bauindustrie, die Sand und Kies in großen Menge nachfrage, sei Recyclingbeton die richtige Antwort, um vorhandenes Material zu nutzen und so Ressourcen zu schonen. Die Wirtschaftlichkeit mag speziell bei dem Modellprojekt der Sporthalle nicht gegeben sein, so Meßmer in der Debatte. Aber: „Hier geht es ja um eine langfristige Investition in die Nachhaltigkeit.“

Um diesen Gedanken wieder aufzunehmen, erinnerte die Grünen-Kreistagsfraktion in der jüngsten Sitzung des Ausschusses für Umwelt und Mobilität (AUM) an ihren Antrag vom Februar 2021, der eine Exkursion zu verschiedenen Bauschutt- und Betonrecyclinganlagen vorgesehen hatte, wofür es aber auch in diesem Jahr keinen Termin gebe. „Im Sinne des nachhaltigen Bauens ist das Baustoffrecycling ein sehr wichtiges Thema, um den Rohstoff- und Kiesabbau in der Region zeitnah zu verringern. Unser Ziel sollte sein, auch in unserem Landkreis solche modernen Anlagen entstehen zu lassen“, heißt es in dem Grünen-Antrag.

Explizit erwähnt wird im Grünen-Antrag die Firma Feeß in Kirchheim/Teck, bei der sich auch das Bauunternehmen Reisch hinsichtlich des „Vinzenz Areals“ informiert hatte. Feeß gilt mit seinem firmeneigenen Kompetenzzentrum in der Branche hierzulande als eine Art Pionier in Sachen Baustoffrecycling und Kreislaufwirtschaft. Zum selben Thema gibt es seit 2021 auch einen Antrag der CDU. „Wir haben Hürden für das Recycling von Baustoffen zu überwinden, denn es fehlen Flächen“, so Kißleggs Bürgermeister Dieter Krattenmacher. Er schlug in der Kreistagsdebatte damals vor, hier aktiv auf die Suche zu gehen und dabei besonders die Entsorgungsflächen im Kreis in den Blick zu nehmen. (sz/bee)

Diese Projekte setzen auf Baustoffrecycling

Mehrgeschosser Haid-Wittwais
Elf Inhaber von hiesigen Unternehmen haben sich zusammengetan und errichten derzeit im Wangener Baugebiet Haid-Wittwais zwei Mehrgeschosser mit insgesamt 30 Mietwohnungen – für Mitarbeitende, aber auch für die Allgemeinheit. Mit der Firma Rinninger aus Kißlegg startet die Baufirma Fischbach aus Wangen hierbei ein Nachhaltigkeitsprojekt: Die insgesamt 3800 Tonnen Beton, die dort verarbeitet werden, bestehen zu 40 Prozent aus einem sogenannten Recyclingzuschlag. Bei diesen rund 1500 Tonnen handelt es sich in erster Linie um wieder aufgearbeiteten Kies und Sand. Diese Baustoffe würden aus einem Rückbau andernorts stammen, müssten damit nicht aus natürlicher Quelle gewonnen werden und könnten so eingespart werden, erläutert Gerald Fischbach. „Das Problem ist, dass wir hier auf Kies hocken und keine Not an diesem Baustoff haben“, so der Firmenchef. „Aber man muss das Problem anpacken, solange man nicht in Not ist.“ Für Fischbach sind die beiden Gebäude im Wohngebiet Haid-Wittwais ebenfalls ein „Pilotprojekt“, das auch dazu dienen soll, einen Markt für Recyclingbaustoffe in der Region voranzutreiben. Dafür nimmt Fischbach laut eigener Aussage 10 000 bis 15 000 Euro Mehrkosten in Kauf. „Das bleibt an mir hängen, ich bin da halt Idealist.“

Kreissporthalle am Schulzentrum
Im Bereich der früheren Alten Sporthalle will der Landkreis bis Ende 2023 eine neue Mehrzweckhalle bauen – mit dreifach teilbarer Halle, zwei Gymnastikräumen und einem Bereich für Mensa und Foyer. Dabei soll zum ersten Mal der 2020 beschlossene „Leitfaden für nachhaltiges Bauen“ angewandt werden. Dazu gehört, dass zum Hallenbau ausschließlich Recyclingbeton verwendet werden soll, wofür beim Baubeschluss im Mai 2021 mit Mehrkosten in Höhe von 98 000 Euro kalkuliert wurde. Die Beschaffung des Baustoffs liege beim Unternehmer, man habe darauf keinen Einfluss, erklärt Franz Baur. Ausgeschrieben worden sei, dass die Betonbauteile aus ressourcenschonendem R-Beton nach dem Leitfaden des Landes herzustellen sind. Alle Betonbauteile, bei denen keine Anforderungen an die Wasserundurchlässigkeit bestehen, würden in R-Beton ausgeführt – zusammen etwa 1800 Kubikmeter. Zu den Mehrkosten könnten aktuell keine belastbaren Aussagen getroffen werden. Die Baugenehmigung liegt laut Baur seit November 2021 vor. Aktuell fänden Erschließungsarbeiten auf dem Grundstück statt, Anfang Juni sei der Baustart geplant. (bee)